

Predigt an Quasimodogeniti, dem 11.04.2010, Sandel/ Jeverland
zur Wiedereinweihung nach Restaurierung

Predigttext Joh 20,19.24-29

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: *Friede sei mit euch!* ... Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: *Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.* Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: *Friede sei mit euch!* Danach spricht er zu Thomas: *Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!* Thomas antwortete und sprach zu ihm: *Mein Herr und mein Gott!* Spricht Jesus zu ihm: *Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!*

Predigt zu Joh 20,19.24-29

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden – so haben wir es uns vor kaum einer Woche zugerufen! Und mit einem ähnlichen Klang der Freude mögen Sie hier in Sandel sich nun am heutigen Sonntag gegenseitig zurufen: Neues Leben in unserer schönen alten St. Jakobus-Kirche! *Wahrhaftig*, endlich ist sie wieder offen und zugänglich, Raum für neues Leben, welche Freude! Herzliche Gratulation im Namen unserer Kirche allen, die dazu beigetragen haben!

Da erzählt uns heute, kaum eine Woche nach Ostern das Johannesevangelium, dass wieder alles in Frage steht:

- Menschen treffen sich da *hinter verschlossenen Türen*
- Menschen sind von Angst und *Furcht* umgetrieben
- Menschen können das Wunder einfach *nicht glauben*
- Menschen verlangen Beweise für das Unglaubliche
- Menschen meinen nur *glauben* zu können, was sie *sehen*.

Das wird nicht von irgendeiner abgelegenen kleinen Christengemeinde erzählt, die sich 2000 Jahre später ab und zu, mal verlegen, mal auch etwas verzagt, zu einem Gottesdienst trifft, sondern von den Jüngern Jesu selbst! Diejenigen also, die doch ganz nahe dabei waren, die es eigentlich ganz, ganz genau wissen mussten, die Jesus sehen, hören, sprechen, berühren konnten! Diese Jünger sind ganz offensichtlich auch bloß Menschen gewesen: sehnsuchtsvoll, fragend und fehlbar, und doch: nah dran und in aller Freiheit in die Verantwortung genommen.

Auch Thomas war so ein eingeweihter Mitarbeiter, dicht dran am Geschehen der letzten Monate, Tag für Tag dabei, Schritt für Schritt mit Jesus im Land unterwegs gewesen – und trotzdem: voller Fragen, Bedenken, Zweifel. Einer, der Jesus schon als besonderen Menschen erlebt hat. Einer, der die großen Ideen dieses Menschen sinnvoll fand, der vielleicht sogar so etwas wie Menschenwürde oder Menschenrechte im Wirken Jesu erkannt und anerkannt hat. Insofern ist diese Geschichte von Thomas wie für uns heute geschrieben, für uns, die

manchmal doch sehr schwanken: sind wir ungläubige Zuschauer oder Beobachter von Ferne, eher eine Mitläuferin am Rande oder nur ein Besserwisser?

Thomas – das ist einer wie wir, ziemlich modern sogar! Thomas wird hier der *Zwilling* genannt – aber von dem anderen *Zwilling* ist nirgendwo die Rede. Ich glaube, das ist so, damit wir uns als sein Bruder oder seine Schwester sehen, so ähnlich, so verwandt, ist er uns:

- Jesus, ja gut, sicher mehr als nur ein netter Kerl,
- einer der was zu sagen hatte wie Mahatma Ghandi,
- ein Vorbild vielleicht wie Nelson Mandela,
- einer, der das Gute mit dem Leben bezahlte wie Martin Luther King.

Aber das wäre es dann auch schon.

- Jesus – der Sohn Gottes? Eine antiquierte Vorstellung!
- Auferstehung von den Toten – wirklich geschehen?
- Gott ist tatsächlich für mich persönlich da? Unvorstellbar!

Verständlich ist ja manches an diesem Thomas, finde ich: Ein Mensch will Jesus nicht nur *sehen*, sondern *begreifen*. Und vor allem, will er das mit den *Wunden* Jesu begreifen. Denn das ist doch gerade das Schwierige an dieser Sache, das am meisten jede Hoffnung zerstören kann: dass dieser Mensch Jesus gefangen genommen, gefoltert, verurteilt und hingerichtet worden war. Ein Leidender, ein Ohnmächtiger, dem sie nun die Schuld aufgeladen hatten, den Prozess machten, auslöschten, töteten, ihn nur tot haben wollten – dieser soll auferweckt und Gottes Sohn sein? Gerade das Leid, das menschliche und die Welt beherrschende Leid, das sich gegen den göttlichen Christus stellt, will Thomas verstehen und überwinden.

II.

Bemerkenswert aber finde ich, dass Thomas nicht aufgibt.

Er kommt und hält sich treu zu den anderen Jüngern.

Er gehört dazu, mit seinen Fragen, mit seinen Zweifeln.

Vielleicht steht er auch für die Kirche hier in Sandel.

Über 1000 Jahre sind Kirchspiel und Gemeinde schon alt.

Und was haben Sie nicht schon alles *gesehen*?! Zuerst im Mittelalter eine gewiss einfache Kapelle aus Holz. Dann um 1100 die erste Steinkirche aus Granit. Das war schon eine Blütezeit! Denn selbst für das heute so große Schortens war dies hier damals das zuständige Gotteshaus. Bald schon, noch im 12.Jhdt. eine komplette Zerstörung. Im 13.Jhdt. dann der Wiederaufbau, jetzt mit Backsteinen. Und noch ein Abtrag und Wiederaufbau wird aus dem 15.Jhdt berichtet. Von 1603 rührt die Nachricht von Plünderung und Verfall. 1702 beginnt die Runderneuerung, auf die die Renovierung heute Bezug genommen hat. 1840 muss der gerade mal 30 Jahre alte Turm schon wieder verkleinert werden.

Menschen haben in Sandel also schon über 1000 Jahre Kirche *gesehen* – aber sie haben sie auch nicht *gesehen*!

Sollten sie nun darum mehr *glauben* oder mehr *zweifeln*?

War der Verfall ein Beweis, der Aufbau ein Gegenbeweis?

Gewiss sind *sichtbare* Erfolge etwas, das wir wie heute bei dieser Einweihung fröhlich und dankbar feiern dürfen!

Aber wären nicht auch die *Wunden* der Kirchen- und Glaubensgeschichte als wichtige Hinweise zu sehen?

Lassen wir uns hier klein kriegen, nur weil wir sehen, wie sich Bevölkerung und Mitgliedschaft verändern?

Oder lassen wir uns aufmuntern zu weiterem, freundlichem und engagiertem Mitmachen, wie ich es mir von Ihrer Kirchengemeinde habe erzählen lassen?

Ob Sie nun im Chor singen und musizieren – ob Sie im Förderverein helfen oder uns nachher einladen – ob Sie als Handwerker oder Mitarbeiterin beteiligt sind – Sie alle sind es, die

unseren Glauben sichtbar machen. Sie machen Vertrauen erlebbar und geben der Hoffnung ein Gesicht – ach, was sage ich – so viele Gesichter wie heute hier zu sehen sind! Ein guter Anlass, Ihnen allen von ganzem Herzen Dankeschön sagen für Ihren großartigen Einsatz für dieses schöne Kleinod von Sandel. Sie sind es, die unserem Gottvertrauen sichtbar Gestalt geben und uns hoffen lassen auf seine unsichtbare Kraft!

III.

Unser Zwillingsbruder Thomas erlebt etwas, als er sich wieder mitten in der Gemeinschaft der Jünger befindet. Jesus kommt, *bei verschlossenen Türen*, obwohl alles dicht gemacht ist, obwohl alles dagegen spricht, obwohl keine Chance besteht, obwohl Angst unter den Jüngern ist. Jesus kommt mitten in ihre Gemeinschaft: *Friede sei mit euch!* So sagt er. Nicht nur ein beiläufiger Gruß! Den Frieden stellt er da in Aussicht! Den *Schalom* bringt er ihnen, einen Frieden, der vor allem bedeutet, dass das Leben heil wird, dass auch Trauer und Ungerechtigkeit, dass der Tod selbst ein Ende haben wird.

Und dann wendet Jesus sich unserem Zwillingsbruder zu und tut ihm doch den Gefallen, um den er ihn gebeten hat. Thomas darf den, von dem er schon gehört und irgendwie etwas geahnt hat, nun auch konkret und kräftig sehen und spüren und für sich annehmen und für sich gelten lassen.

Unser Zwillingsbruder sagt: *Mein Herr und mein Gott!*

Diese Antwort anerkennt, wer dieser Jesus Christus ist, und bekennt zugleich, was das für Thomas selbst bedeutet: *Mein Herr und mein Gott.*

Diese Antwort ist die Folge davon, dass Thomas die Wunden Jesu begriffen hat.

Thomas erkennt, dass Gott für ihn da ist, indem er begreift, dass der Gottessohn Jesus ein leidender ist, kein gewaltiger, weder Superstar noch Strahlemann, der nichts mit uns zu tun hätte.

Thomas bekennt: *Mein Herr, mein Gott*, ein Mensch auf Seiten der Leidenden.

Und genau das bestätigt Gott durch die Auferweckung des Gekreuzigten am Ostermorgen: Ja, dieser Jesus ist es auch, in dem das Leid überwunden und die Macht und der Kreislauf des Todes gebrochen ist. Die Auferweckung dieses gekreuzigten Menschen bestätigt von Gottes unbegreiflicher Macht her: dieser Mensch hat wahrhaft den Glauben, die Hoffnung und die Liebe gelebt. Darum sollen wir uns an ihn halten.

Am Schluss dieser Geschichte von unserm Zwillingsbruder Thomas sagt Jesus ein Wort, mit dem er wohl unsere Zeit und unser Denken vorausgesehen hat und mit dem er uns hier in Sandel, in Cleverns, in Friesland, im Oldenburger Land neuen Mut, Gelassenheit und Hoffnung schenken will: *Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!*

Amen